

Nachklänge: das Echo der verlorenen Dinge

Alles unterliegt dem Mahlstrom der Vergänglichkeit, wird umhergewirbelt, zerrissen, ausgespien und abgelagert an den Gestaden der Endlichkeit. Manche dieser Dinge klagen, rufen und singen – ein Raunen in der Zwischenwelt – geben sich noch nicht endgültig verloren. Sie suchen nach dem, der sie sucht, wollen gefunden werden.

Ich nehme die Klänge der verlorenen Dinge wahr, löse sie aus dem Sand des Vergessens und führe sie an einen neuen Ort. Dort empfangen sie mich in einem Prozess des lange weilenden Schauens, Lauschens, Fühlens und Begreifens die Kommunikation der Dinge.

Ich füge die Relikte sodann zu einem Kunstwerk zusammen, entsprechend ihrer wahrgenommenen Korrespondenz, auf dass das innere Lied eine sichtbare Stimme erhält. Die Namen der Kunstwerke sind Verweise auf den künstlerischen Prozess.

Der Betrachter nun wird von einzelnen Elementen des Kunstwerks angeregt, in seinem Inneren nach verschütteten Erinnerungen und Assoziationen zu suchen. Er verbindet das Kunstwerk mit eigenen Lebensspuren und gestaltet es so mit seiner persönlichen Sicht zu einer neuen Erfahrung, gibt ihm einen neuen individuellen Sinn.

So kann sich das Wesen der Dinge mit seinen Nachklängen und Botschaften und ungestillten Sehnsüchten in der Deutung des Betrachters spiegeln.

– es schläft ein Lied in allen Dingen!

Für meine Ausstellung „Echo der verlorenen Dinge“ hat mir ein Publikum gefehlt. Deshalb habe ich Holzfiguren aus meinem Projekt „Forever Young“ hinzugefügt.

Auslöser für dieses Langzeitprojekt waren der „Michel aus Lönneberga“ und meine zeitweilige Unausstehlichkeit. Nach einem längeren Disput beendete meine Frau das Gespräch mit den Worten:

„Michel – geh in den Keller und schnitz Holzmännle!“

Das habe ich dann auch getan. Nach und nach hat sich sowohl die Schar der Holzmännle vergrößert als auch meine Sozialverträglichkeit verbessert.

Ich schnitze inzwischen nach Wunsch, z.B. eine lesende Frau, oder einen Latin-Lover. Meine Frau fasst die rohen Holzfiguren, das heißt, sie gestaltet sie farbig und verleiht ihnen eine „Lebigkeit“, wie man sie von Krippenfiguren her kennt.

Die Holzmännle und Holzweible kommunizieren miteinander, mit ihrer Umgebung, auch mit dem Betrachter. Die Figuren können immer wieder neu angeordnet werden, so dass vielfältige Situationen und kleine Dramen entstehen. Die Figuren beider Projekte wandern in wechselnden Ausstellungen durch unser Haus.

Was beide Genres verbindet: Ich bin Sammler und Jäger, ich verarbeite gefundenes Holz, Bauholzrest, Brennholz, Schwemmholz. Oft braucht es dann eine lange Weile, bis sich mir erschließt, was oder wer sich in dem Ast oder Scheit verbirgt. Ich schnitze nur frei aus der Hand mit wenigen Werkzeugen, ich bin kein Bildhauer. Meine Tätigkeit ähnelt eher der eines Archäologen. Ich lege meine Figuren geduldig Schicht für Schicht frei. Ich schnitze nicht gezielt nach lebenden Vorbildern, aber bei der ein oder anderen Figur gibt es rein zufällige Ähnlichkeiten.

Michael Lamberty